



KIM

2019-3
54. Jahrgang
Verlagspostamt
4675 Weibern P.b.b.
GZ 02Z031015 M

aktuell

**KIM (Kreis junger Missionare)
Jugendbewegung für
Berufungen in der Kirche**



Christ, Menschenfreund und Märtyrer

Vor 75 Jahren starb Matthias Kaiser, Wegbegleiter von KIM

Am 29. November 1944 endete das kurze irdische Leben des gerade einmal 22 Jahre jungen Matthias Kaiser im Kugelhagel des Erschießungskommandos auf dem Hinrichtungsplatz des Wehrmachtsgefängnisses Anklam, heute im deutschen Bundesland Mecklenburg-Vorpommern gelegen. Wegen angeblicher Feigheit vor dem Feind war er verurteilt worden; tatsächlich hat er nur in aussichtsloser Situation zum Rückzug geblasen und so seine Truppe gerettet. Doch im Zeitalter des totalen Krieges galt dies als Verbrechen – nicht unbedingt als todeswürdiges, denn andere Soldaten, die so handelten, kamen mit einem blauen Auge davon. Nicht so Matthias Kaiser, und es gibt gute Gründe dafür, zu vermuten, dass ihm sein christliches Bekenntnis, getragen vom Wunsch, Priester zu werden, den Kopf gekostet hat. Matthias Kaiser ist für KIM ein wichtiges Vorbild geworden, auch weil sein Licht-Leben-Kreuz mit den griechischen Worten „Phos“ und „Zoe“ zum KIM-Symbol geworden ist. Dafür, dass das Gedenken an Matthias Kaiser in KIM lebendig war und blieb, sorgte nicht zuletzt der langjährige Leiter KIM-Österreichs P. Johannes Haas OSFS, der 2018 verstorben ist. Aus seinem Nachlass veröffentlichen wir den folgenden Artikel.

Priester wollte er werden, Märtyrer ist er geworden

Der Lebensweg von Matthias Kaiser (1921–1944) / Von P. Johannes Haas OSFS

Alfred Delp und Dietrich Bonhoeffer, Franz Jägerstätter und andere sind bekannte Opfer ihres Glaubens; ihre Namen stehen für ungezählte Opfer, deren Namen (noch) nicht bekannt sind. Matthias Kaiser gehört zu ihnen. Bisher war er jenen bekannt, die sein Kreuz mit der Botschaft „Licht und Leben“ tragen. Die KIM-Bewegung, eine Jugendbewegung für Berufungen in der Kirche, hat 1970 sein Kreuz und 1990 seinen Rosenkranz als Symbole übernommen. Wer war jener junge Mann, der inzwischen in das Martyriologium der Erzdiözese Bamberg aufgenommen ist?

Licht und Leben

Matthias Kaiser wurde am 28. Juni 1921 in Kronach/Oberfranken geboren. Das Gymnasium besuchte er zunächst bei den Benediktinern in Metten, dann in Bamberg. In dieser Zeit prägt ihn der Jugendseelsorger Jupp Schneider: „Er hat mir die Augen geöffnet und den Weg ins Leben gezeigt.“ Jupp sammelt um sich einen Kreis junger Menschen, die ihren Glauben als Alternative zur herrschenden Ideologie erleben. In lebendiger Glaubensgemeinschaft mit Gleichgesinnten findet Matthias den Weg in seine Berufung. Er will unter den Bedingungen seiner Zeit konsequent als Christ leben und er will Priester werden. Zum



Trotz Wehrmachtsuniform: Matthias Kaiser stellte sich als Christ gegen den Wahnsinn des totalen Krieges.

Zeichen dafür lässt er sich von seinem Jugendseelsorger ein kleines Silberkreuz mitgeben, als er 1941 zur Wehrmacht eingezogen wird. Jupp Schneider lässt die biblischen Schlüsselwörter „Phos“-„Zoe“, „Licht“-„Leben“

eingravieren – Kennworte von Christen der ersten Jahrhunderte.

Verantwortung vor Gott

Matthias erlebt und erleidet das Kriegsgeschehen. Bis 1944 wird

er an der Ostfront eingesetzt, zum Leutnant befördert, dreimal verwundet. Als überzeugter Christ ist er manchen Vorgesetzten ein Dorn im Auge. Das ist wohl der Hintergrund, warum er im September 1944 in einem ungerichteten Feldgerichtsverfahren zum Tod verurteilt wird. Ihm wird Feigheit vor dem Feind vorgeworfen. Die Tatsachen aber sprechen für ihn und sein Verantwortungsgespür. Um seine Kameraden vor dem sinnlosen Sterben an der Front zu schützen, hat er sich mit ihnen etwas von der Frontlinie zurückgezogen, stellvertretend für sie „die Kastanien aus dem Feuer“ geholt.

Seinen Eltern und Geschwistern teilt er mit, was in ihm vorgeht, wenn er seinen Kameraden in die Augen sieht: *„Und mir ist es immer, wenn ich einem meiner mir anvertrauten Männer in die Augen schaue, dann blicken mich nicht nur seine eigenen an, sondern ich fühle die sorgenden und liebenden Augen der vielen Mütter und Väter, Frauen und Kinder auf mir ruhen – und da spürt man die ungeheure Verantwortung, die auf unseren jungen und schwachen Schultern ruht. Aber wir sind die letzten, die sich der Verantwortung entziehen wollen, fühlen wir uns doch in unserem Denken, Reden und Tun einem Anderen, einer letzten und höchsten Instanz verantwortlich.“* (29. August 1944)

Die Wochen im Gefängnis in Anklam (Mecklenburg-Vorpommern) sind für Matthias Wochen banger Wartens auf die Begnadigung oder auf den Tod. In dieser Zeit reift er seiner Berufung entgegen. Seine Briefe sind das Zeugnis eines jungen Menschen, der Jesu Kreuzweg nachgeht. „Einzig allein der Blick zum Gekreuzigten hat mich vor unüberlegten Schritten zurückgehalten.“ – „Ich habe den Sprung ins Ungewisse gewagt, weil ich glaube, dass mich der Herr mit beiden Armen auffangen wird.“

Bereits zwei Jahre vorher hatte er seine Familie darauf vorbereitet, dass sie eines Tages die Todesnachricht erreichen kann. *„Ihr könnt diesen harten Schlag*

nur ertragen im unerschütterlichen Glauben an den Herrn, der doch alles zu unserem Besten lenkt, wenn wir es auch manchmal nicht verstehen können und es uns fast widersinnig vorkommt, denn Gottes Gedanken sind nicht unsere Gedanken.“ (Russland, 1942)

Im Gefängnis gestaltet sich Matthias sein eigenes Stundenbuch, eine Zusammenstellung von Gebeten, die er regelmäßig betet. Auch das Rosenkranzgebet wird ihm zur Stütze.

Wie sein Kreuz ist ihm auch sein Rosenkranz zum Zeichen seiner Berufung geworden: ein Fingerrosenkranz aus Silber, mit zehn Granaten besetzt.

Blut der Märtyrer – Same der Christen

Für Matthias gibt es keine „Führer-Gnade“; sein Gnadengesuch wird abgelehnt. Für ihn gibt es nur noch Gottes Gnade. Sein Weg zur Hinrichtung wird für ihn letzter Weg in Gottes Willen. Pfarrer Karl Biela, der ihn in den letzten Stunden begleitet, schreibt seiner Familie am 29. November 1944:

„Heute um 8 Uhr vormittags wurde Ihrem Sohne vom hiesigen Feldrichter eröffnet, dass das Urteil bestätigt sei und in drei Stunden vollstreckt würde. Mich hatte man verständigt, und so war ich gleichzeitig zur Stelle, um Ihrem lieben Sohn beizustehen. Es war mir ganz plötzlich der Gedanke gekommen, die heilige Messe an diesem Tage nicht wie sonst in der Kirche zu feiern, sondern mit Ihrem Sohne zusammen. So hatte ich alles mitgebracht. Die Überraschung bei Matthias war groß. ‚Das ist aber fein‘, sagte er freudig. Dann baute er den Altar auf und machte alles fertig. Er ministrierte und empfing die heilige Kommunion. Nach der Feier sagte Matthias: ‚Wir haben das heilige Opfer gefeiert wie die ersten Christen in den Katakomben. Ich habe wie der Heiland mein Leben dem Vater zum Opfer gebracht für die Welt. Es ist schwer, im Vollbesitz der

Kräfte dem Leben zu entsagen. Ich kann es nur, weil mich der Heiland stärkt. ... ich kann nur noch beten.‘ Und er nahm den Schott in die Hand und betete inständig. Am Schluss griff er dann noch zum Missale und betete die Psalmen aus der Vorbereitung des Priesters zur heiligen Messe. Als es dann Zeit zum Hinausgehen war, sagte Matthias die Worte, die der Priester spricht, wenn er sich anschickt, aus der Sakristei zur Feier des heiligen Opfers an den Altar zu treten: ‚Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn.‘ – ‚Der Himmel und Erde gemacht hat.‘ Als wir ins



Die Originale: Rosenkranz und Licht-Leben-Kreuz von Matthias Kaiser

Freie traten, regnete es. Es hatte um acht Uhr nicht geregnet. Da sagte Matthias: ‚Herr Pfarrer, der Himmel weint.‘ Am Schluss trat ich noch einmal an Matthias heran und sagte zu ihm: ‚Ich bin die Auferstehung und das Leben, spricht Christus der Herr. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist. Sie werden leben.‘ Matthias erwiderte, indem er sein Gesicht zwischen meine Hände nahm: ‚Sagen Sie meinen Eltern, sie möchten den Schmerz so tapfer tragen, wie ich mein Leben hingebe.‘ Ich trat zurück und Ihr Sohn breitete seine Arme aus und sprach langsam und würdevoll die Worte: ‚Vater, in Deine Hände empfehle ich meinen Geist.‘ Es war ergreifend und erbauend für die Anwesenden.“

Sein Tod wird zum Opfer seines Lebens – für andere. Priester wollte er werden, Märtyrer ist er geworden. Das Wort auf seinem Grabstein deutet seinen Tod: „Das Blut der Märtyrer ist der Same der Christen.“

Als ich Anfang Oktober letzten Jahres mein kleines Zimmer an der HOME Mission Base in Salzburg betrat, hatte ich keine Ahnung, worauf ich mich da gerade eigentlich einließ. Ich hatte mich für eine neunmonatige katholische Jüngerschaftsschule angemeldet, wobei ich mir nicht ganz sicher war, was so eine „Jüngerschaftsschule“ denn eigentlich ist, doch ich ahnte schon, dass mir ein großes Abenteuer bevorstünde.

„Verzaubert hast du mich“ – ein Vers aus dem alttestamentlichen Hohenlied der Liebe (Hld 4, 9) stand da in fein, säuberlicher Schrift ganz groß an meine Zimmerwand geschrieben. Dass JE-SUS, der König aller Könige, diese liebevollen Worte zu MIR spricht, wurde mir erst im Laufe des Jahres klar, als ich über Gott und seine übergroße Liebe zu mir lernte.

Stärkung der Gottesbeziehung

Die sogenannte J9 ist eine neunmonatige Jüngerschaftsschule, die es zum Ziel hat, junge Menschen in ihrer Identität und ihrer Gottesbeziehung zu stärken und sie somit zu Jüngern Jesu zu machen. Jünger? Die sind doch schon längst gestorben?! Ja, die ersten Jünger Jesu, die vor etwa 2000 Jahren gelebt haben, sind nun natürlich nicht mehr am Leben, doch Jüngerschaft ist heute noch genauso aktuell, wie damals! Ein Jünger ist jemand, der Jesus liebt und ihm nachfolgt – genau das wird an der HOME Mission Base, einem Haus im Herzen der Stadt Salzburg, gelebt. Seit nun schon fünf Jahren wohnen Jahr für Jahr 25 junge Erwachsene aus dem deutschsprachigen Raum zwischen 18 und 30 Jahren für neun Monate in diesem Haus und gehen in die Schule Jesu.

Wie sieht nun eine durchschnittliche Woche eines J9-Studenten aus? Grundsätzlich wird jede Woche ein theologisch-philosophisches Thema behandelt. Zu diesem Thema gibt es Vorträge und anschließend Workshops, wo das Gelernte in die Praxis umgesetzt werden kann. Nebenbei füllten Straßenevangelisation, Klavier-

Heute Jüngerin Jesu werden

Mein Jahr an der „Home Mission Base Salzburg“

Ein Erfahrungsbericht von Verena Gebetsroither

unterricht, Gemeinschaftsabende und die Arbeit mit Obdachlosen meine Woche. Außerdem darf sich jeder J9-Student ein sogenanntes „Ministry“, also einen Bereich aussuchen, in dem er/sie „dient“, und somit das Gelernte an Außenstehende weitergibt. Solche Ministries spezialisieren sich auf Kinder, Jugendliche, Flüchtlinge, Firmlinge oder Menschen, die von Gott noch nichts gehört haben.

Heraus aus der Komfortzone

Im ersten halben Jahr durfte ich intensiv an meinem Lebensfundament bauen, mich selbst und das Herz meines Gottes kennenlernen. Außerdem lernte ich, aus meiner Komfortzone herauszukommen, meine Grenzen auszuweiten und auch mal gegen den Strom zu schwimmen. Anfangs

der Menschen nur einengt, gibt mir der Blick Gottes meine Freiheit zurück und lässt mich ich selbst sein.

Natürlich leide ich auch heute noch gelegentlich an Menschenfurcht und mache mir Sorgen darüber, was die anderen von mir denken könnten. Doch ich kann jetzt sagen, dass es für mich eigentlich keine Rolle mehr spielt, was die anderen sagen – nur die Meinung, die Jesus über mich hat, zählt.

Ausgesandt

Wie wir in der Bibel lesen können, wird ein Jünger zuerst gelehrt und anschließend ausgesandt. So kam es, dass auch wir J9-Studenten gegen Ende unserer Jüngerschaftsschule in verschiedene Länder geschickt wurden, um dort zu evangelisieren. Ich

war mit einer zehnköpfigen Gruppe zuerst zwei Wochen lang in Norwegen und danach eine Woche lang in Graz, wo wir mit Kinder- und Jugendgruppen, Drogenabhängigen und Familien gearbeitet haben. So haben wir einerseits, das Reich Gottes verkündet und andererseits die bereits bestehende, lokale Kirche gestärkt.

Die J9 war für mich ein großes Abenteuer, wo ich unglaublich viel erleben und lernen durfte. Diese paar Zeilen können nur einen Bruchteil



Jüngerin Jesu: Verena Gebetsroither

von dem wiedergeben, was ich in den vergangenen Monaten sehen durfte. Wenn der ein oder andere von euch nun neugierig geworden ist, dann nehmt euch doch mal einen Tag lang Zeit und besucht die HOME Mission Base in Salzburg. Eine gute Gelegenheit dazu bietet sich jeden Sonntag um 10.30 Uhr, wenn Gottesdienst gefeiert wird.

von dem wiedergeben, was ich in den vergangenen Monaten sehen durfte.

Wenn der ein oder andere von euch nun neugierig geworden ist, dann nehmt euch doch mal einen Tag lang Zeit und besucht die HOME Mission Base in Salzburg. Eine gute Gelegenheit dazu bietet sich jeden Sonntag um 10.30 Uhr, wenn Gottesdienst gefeiert wird.

Taizé: Für mich als 13-jährigen Jungen aus Österreich ist Taizé wie das Gelobte Land.



**Begeistert von Taizé:
Nils Zethofer**

Wenn ich in Taizé

bin, bin ich zufrieden, glücklich und alles andere auch noch, was das Wort Glück und Zufriedenheit definiert. Es ist (wie schon gesagt), als wäre ich im Himmel. In Taizé ist es egal, woher du kommst, welche Hautfarbe dein Körper hat, ob du katholisch oder evangelisch bist oder ob du ein Junge oder ein Mädchen bist. Kurz gesagt: An diesem wundervollen Ort wird man respektiert, wie man ist – egal, wie man ist. Man kann einmal abschalten von all den anderen Dingen, die man sonst im Alltag erlebt. Ein Ort der wahren Spiritualität.

Internationale Begegnungen

Der Tagesablauf im Familienkamp: in der Früh das Morgengebet, dann das Frühstück, danach wird man in verschiedene Gruppen, je nach Alter, sechs bis acht Jahre, neun bis elf Jahre, zwölf bis vierzehn Jahre ..., eingeteilt, wobei man lustige Spiele macht und sich mit Menschen im selben Alter aus der ganzen Welt trifft und sich schnell auch mal anfreundet. Dieses Jahr (2019) habe ich einen Jungen aus Wales, zwei Mädchen aus Italien und ein Mädchen aus Polen kennengelernt, mit denen ich zum Glück per WhatsApp noch immer in Kontakt bin.

Kirche neu erleben

Das Mittagsgebet steht nun auf dem Tagesplan. Dann gibt es natürlich Mittagessen und danach wird man in Gruppen mit gleichen Herkunftsländern, beziehungsweise gleicher Sprache, eingeteilt, wo die Eltern auch dabei sind. Danach gibt es einen Tee und einen kleinen

Wie das gelobte Land

Taizé aus der Sicht eines 13-jährigen

Nils Zethofer aus Natternbach, Bezirk Grieskirchen (Oberösterreich), war im Sommer dieses Jahres Teilnehmer einer KIM-Fahrt nach Taizé und es war für ihn ein unvergessliches Erlebnis. Seine Eindrücke schildert er im folgenden Artikel.



Gemeinschaft mit Gott und untereinander erfahren in Taizé

süßen Snack (meist einen Keks oder etwas in der Art). Anschließend gibt es eine kleine Theatershow zum Thema der Woche, sodann hat man ein bisschen freien Aufenthalt. Es folgen Abendessen und Abendgebet. Als ich das erste Mal nach Taizé kam, dachte ich mir: „Ein Urlaub – drei Mal täglich in die Kirche gehen. Was soll das für ein Urlaub sein? Ich meine, ich bin christlich, ja, aber noch lange nicht fromm.“ Doch dieser Gedanke verging mir nach dem ersten Tag schon. In Österreich heißt Kirchgang für mich, irgendeine Geschichte aus der Bibel hören und ein paarmal aufstehen und wieder niedersetzen und vielleicht auch noch ein bis zwei Lieder singen, wo ja eh meistens keiner mitsingt

außer dem Herrn Pfarrer. Doch so darf man sich die Gottesdienste in Taizé nicht vorstellen. Gottesdienst in Taizé heißt für mich neunzig Prozent der Zeit singen (und da singt wirklich fast jeder mit), fünf Prozent schweigen (in dem Moment, wenn Gott dir wirklich etwas zu sagen hat), und die restliche Zeit des Gottesdienstes reden die Brüder (die Mönche der Gemeinschaft von Taizé) einige Sätze in ein mehreren verschiedenen Sprachen. Das ist Gottesdienst, das ist Kirche in Taizé.

Der kleine Ort mitten in Frankreich ist (wie schon gesagt) ein unglaublicher Ort und auf jeden Fall mehr als eine Reise wert (auch wenn es nicht der typische Urlaub am Meer oder sonst wo ist).

Vergelt's Gott, Pater Siegi



Von 1990 bis 2018 war P. Siegi Mitteregger SDB der Seelsorger von KIM-Österreich: Anfang des vergangenen Jahres folgte ihm Erwin Wiesinger in diesem Amt. P. Siegi hat nun neue Aufgaben in Tirol bekommen. Wir danken ihm von ganzem Herzen für seine wertvollen Dienste für KIM.

Den Nächsten – wie dich selbst Selbstliebe als Schlüssel zur Nächstenliebe

Ein Impuls von Anna Pfeferle Theologiestudentin in Graz

Wir sollen unseren Nächsten lieben: Diesen Satz haben wir nur allzu oft gehört. Vielleicht haben wir ihn bereits hunderte Mal vernommen, aber wie oft ist er wirklich in unser Herz eingedrungen? Und was bedeutet dieser Auftrag eigentlich genau? Wie kann man diese Aufforderung im Leben umsetzen? Diese Fragen werden für mich – das muss ich ehrlich gestehen – in der Kirche meist zu ungenau beantwortet oder es wird kein direkter Bezug zum alltäglichen Leben hergestellt. Weil dies

oft der Fall ist, lassen uns solche eigentlichen Wahrheiten wie das Gebot der Nächstenliebe zunächst kalt und unberührt, obwohl sie essentiell für unser Leben sind. Denn ohne diese gelebte Liebe erkalten unsere Beziehungen oder aber sie bleiben oberflächlich und nähren uns nicht. Unsere tieferliegende Sehnsucht nach dem Verstanden und dem absoluten Angenommen Sein bleibt ungestillt und unsere eigentliche Frage, ob wir als „ganze“ Person geliebt sind, bleibt unbeantwortet, wenn



Anna Pfeferle

wir nicht einander zu lieben lernen. Aus diesem Grund erscheint es mir als unumgänglich, sich mit der Liebesthematik intensiv auseinanderzusetzen und sich auf eine Reise zunächst zu sich selbst

Mit KIM in den Herbst und ins neue Jahr Unsere Angebote ab Oktober bis Sommer 2020

KIM ÖSTERREICH

Ansprechpartner sind das **pastorale Team im KIM-Zentrum Österreich**, **Gabriela Pfeferle**, Tel: 0664/4991794, E-mail: gabi@pfeferle.at, **Erwin Wiesinger**, Tel: 0664/1290097; E-mail: wiesingereh@gmail.com, **Pfr. Mag. Martin Truttenberger**, Tel: 0676/8776-5829, E-mail: martintrutt@gmx.net

KIM-ZENTRUM

Grub 1, 4675 Weibern, Tel. 07732/2690, E-Mail: kim.bewegung@dioezese-linz.at Jährlich bis zu 3000 Gästen und 6000 Nächtigungen. Belegung über den **KIM-Sekretär Hermann Angermayr**

Vesper – das Abendgebet der Kirche, Ltg: Erwin Wiesinger u.a. - **donnerstags von 18.00 bis 19.00 Uhr**

Meditation nach benediktinischer Tradition, Ltg: Erwin Wiesinger – **montags 19.30 bis 21.00 Uhr: 7. Okt., 4. Nov., 2. Dez., 13. Jän. 2020, 3. Feb. 2020, 2. März 2020, 6. April 2020, 4. Mai 2020, 1. Juni 2020**

Psalmen singen, Ltg: Walter Schönbauer - **montags 19.00 bis 20.00 Uhr: 14. Okt., 28. Okt., 11. Nov., 25. Nov.**

Taizé-Gebet für alle, Ltg.: Romeo Zethofer - **donnerstags 19.30 bis 20.30 Uhr: 28. Nov., 30. Jän. 2020, 26. März 2020, 28. Mai 2020.**

Lektorenfortbildung, Ltg: Mag. Martin Zellinger, **Mittwoch, 6. Nov. 19.00 bis 21.30 Uhr**

Firmkurse von KIM geleitet:

Fr. 7. Feb., 17.00 Uhr, bis **Sa. 8. Feb. 2020, 15.00 Uhr**; Ltg: Mag. Martin Truttenberger

Fr. 28. Feb., 17.00 Uhr, bis **Sa. 29. Feb. 2020, 15.00 Uhr**; Ltg.: Mag. Martin Truttenberger

Fr. 13. März 17.00 Uhr bis **Sa, 14. März, 14.30 Uhr** sowie **Fr. 20. März, 17.00 Uhr**, bis **Sa. 21. März 14.30 Uhr**;

Ltg.: Erwin Wiesinger mit Studentinnen und Studenten der Theol. und der Päd. HS Linz (noch in Vorbereitung)

Für je sechs Firmlinge soll eine Begleitperson dabei sein und pro Kurs sind maximal 45 Firmlinge vorgesehen.

Kosten: 34,- Euro pro Person. Info und Anmeldung bei Hermann Angermayr: kim.bewegung@dioezese-linz.at

T: 07732/2690 oder Erwin Wiesinger T: 0664/1290097

KIM TIROL/VORARLBERG

Ansprechpartner: **Bruder Fidelis Ellensohn OSB**, Abtei Fiecht, 6130 Schwaz, Tel: 0664/8900644; **Raphael Stampfl**, Eichenstr. 29 6922 Wolfurt E-mail: kim-vorarlberg@outlook.at

KIM STEIERMARK

Ansprechpartner: **Diakon Helmut Jermann**, 8563 Ligist 68, E-Mail: helmut.jermann@gmail.com

Ein aktueller Prospekt über KIM-Veranstaltungen ist erhältlich.

und zum Nächsten einzulassen. Der Weg beginnt bei mir selbst. Diese Wahrheit kann man durch genauere Betrachtung des Gebotes der Nächstenliebe entnehmen: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. Mit dieser Erweiterung ist die Selbstliebe gemeint, denn sie ist der Nächstenliebe gleichgestellt. Die Selbstliebe ist überhaupt die Voraussetzung für eine wahrhaftige Nächstenliebe. Das heißt für mich, dass ich mich selbst annehmen und akzeptieren darf, um auch mit anderen Menschen gut umgehen zu können. Es ist also entscheidend und wichtig, wie ich mit mir selbst umgehe und wie ich über mich denke, denn so werde ich automatisch in meinem sozialen Umfeld agieren. Vielleicht können wir bei uns selbst anfangen und uns selbst Fehler verzeihen, mit uns selbst nicht so hart umgehen und zufrieden mit unserer erbrachten Leistung sein. Wenn wir unsere Selbstliebe kultivieren und einen guten, liebevollen Umgang mit uns selbst pflegen, werden wir die Menschen auch um uns herum mit anderen Augen sehen und ihnen verändert begegnen.

(Anm. der Redaktion: Danke, Anna, für Deine Gedanken. Was mir dazu noch einfällt: Für mich ist die Selbstakzeptanz gerade dadurch gut möglich, weil ich weiß, dass Gott mich unendlich liebt. So kann ich auch meine Fehler anschauen, ohne mich danach wertlos zu fühlen. Denn Gott ist auf meiner Seite und sagt mir: „Du bist OK. Und dann kann ich auch mich dem stellen, was nicht so OK an mir ist – und lerne dann

KIM-Bestellschein LICHT und LEBEN, Matthias Kaiser KIM-Profil 3

Die Biographie des jungen Märtyrers Matthias Kaiser, ein beeindruckendes Lebensbild mit persönlichen Zeugnissen. Außerdem vielfältige Informationen zum KIM-Kreuz und zum KIM-Rosenkranz:

**P. Johannes Haas/
Heinz-Josef
Löckmann
Licht und Leben,
Matthias Kaiser
(1921-1944)**

mit einem Vorwort von
Weihbischof Werner
Radspieler, Bamberg
EUR 2,90



Ich bestelle

_____ Expl. P. Johannes Haas OSFS, Heinz-Josef Löckmann: Licht und Leben, Matthias Kaiser (1921-1944) – (KIM-Profil) 3 2, 90 €

Name _____

Adresse _____

Diesen Rückantwortschein schicken Sie bitte an die KIM-Zentrale, Grub 1, 4675 Weibern. Oder bestellen Sie per Telefon 07732/2690 oder E-Mail: kim.bewegung@dioezese-linz.at. Sie können auch weitere Adressen angeben. Gerne schicken wir den vorgeschlagenen Personen gratis Informationen über KIM zu. So weitet sich der KIM-Förderkreis.

allmählich, den Nächsten so zu lieben wie mich selbst. Das gelingt nicht immer, aber immer öfter.

Gottes Segen wünscht Dir geschwisterlich Raymund Fobes von der KIM-Redaktion)

Danke und vergelt's Gott

sagen wir Ihnen liebe Förderinnen und Förderer für Ihre Unterstützung von KIM. Sie leisten dadurch einen wichtigen Beitrag dazu, das KIM ein lebendiger Kreis in der Gemeinschaft der Kirche ist.

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber: Förderkreis des KIM e.V., KIM-Zentrale, Grub 1, 4675 Weibern. Tel. 07732/2690. E-Mail: kim.bewegung@dioezese-linz.at, Internet: www.kim-bewegung.at, Redaktion: Diakon Raymund Fobes. Verlags- und Herstellungsort: 4675 Weibern. Druck: Druckerei Wambacher Veas e.U., 4760 Raab; Bilder: S. 3: Raymund Fobes; Titel, S. 2, 5un, 7re: KIM-Zentrale; S. 4, 5ob, 6, Rückseite: privat; **Spenden für KIM** überweisen Sie bitte auf unser **Konto**: KIM-Aktion Österreich, Raika Hofkirchen/Trattnach, (IBAN AT58 3425 0000 0342 1880 und BIC RZOOAT2L250). Die Spenden dienen der KIM-Aktion Österreich. Bei Spenden für bestimmte Zwecke bitten wir um einen **Spendenvermerk**, z. B. KIM-Bewegung, Ausbau KIM-Zentrum. Offenlegung im Sinne von § 25 des Mediengesetzes: KIM AKTUELL will über die KIM-Bewegung, eine Jugendaktion für Berufungen in der Kirche, in Österreich informieren.

Lasst uns gemeinsam eine Kirche bauen

KIM ist dabei



LASST UNS EINE KIRCHE BAUN

Text & Musik: Kurt Mikula

1. Lasst uns eine Kirche baun – lala, lalalala
wo die Menschen sich vertraun – lala, lala
Sie soll hell und freundlich sein – lala, lalalala
dann geht jeder gern hinein – lala, lala

la lala, la lala, lalala, la lala
la lala, la lala, lalala, la

2. Ich bin gern ein Ziegelstein – lala, lalalala
bau mich in die Kirche ein – lala, lala
Eine Kirche wo man spürt – lala, lalalala
dass man ernst genommen wird – lala, lala

3. Keiner wird mehr übersehn – lala, lalalala
wenn wir zueinander stehn – lala, lala
Kirche ist nicht nur ein Traum – lala, lalalala
sinnerfüllter Lebensraum – lala, lala

4. Gottes Geist soll in ihr wehn – lala, lalalala
Kinder sich im Tanze drehn – lala, lala
Jeder singt, so laut es geht – lala, lalalala
bis die ganze Kirche bebt – lala, lala

Text, Melodie und mehr Informationen zum Lied auf der Website von Kurt Mikula
<https://www.mikula-kurt.net/2012-1/lasst-uns-eine-kirche-baun/>

(Die Website von Kurt Mikula ist eine wahre Fundgrube für alle, die auf der Suche nach Materialien und Musikstücken für Pastoral, Katechese und Religionsunterricht sind.)